



EUROPEAN CENTRE
FOR
MINORITY ISSUES

ECMI REPORTS

Deutsche Zugezogene in Nordschleswig

Johann C. Hörkner

ECMI REPORT #71 | JANUARY 2024

The ECMI provide insights and contribute to the dialogue on minority and majority relations within Europe and beyond, under the umbrella of the ECMI's mission to foster peace and understanding through research, dialogue, and actionable insights. The findings, interpretations, and conclusions expressed herein are those of the authors and do not necessarily represent the views of ECMI or its founders.

The ECMI, a non-partisan, independent institution founded in 1996 and located in Flensburg, Germany, is dedicated to advancing interdisciplinary research on minority-majority relations from a European perspective. It aims to improve interethnic relations, especially in areas of Europe affected by ethnopolitical tension and conflict, through the promotion of human diversity and cultural pluralism. The ECMI engages in practice and policy-oriented research, provides documentation, and offers advisory services to enhance the understanding of minority rights and issues among stakeholders, thereby working towards a peaceful, diverse, and inclusive Europe.

ECMI REPORT #71 | JANUARY 2024

JOHANN C. HÖRKNER

<https://doi.org/10.53779/QPLA2166>

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS	3
1. EINLEITUNG.....	5
2. SITUATIONSBSCHREIBUNG - DEUTSCHE ZUZÜGLER*INNEN IN SÜDDÄNEMARK	6
2.1 MIGRATIONS- UND EMIGRATIONSZAHLEN DEUTSCHER AUSWANDERER UND AUSWANDERINNEN IN DÄNEMARK	8
2.2 BEDEUTUNG DES ZUWANDERUNGSTRENDS FÜR DIE SCHULEN DER DEUTSCHEN MINDERHEIT	12
3. FORSCHUNGSDESIGN	14
4. ERGEBNISSE	17
4.1 INFORMELLES NETZWERK DER INTEGRATION	18
4.2 VERMITTLUNG DER MINDERHEITENIDENTITÄT	21
4.3 VERHÄLTNIS ZU DEUTSCHLAND	25
4.4 MINDERHEIT ALS STANDORTFAKTOR FÜR DEUTSCHE ZUZÜGLER*INNEN	28
5. FAZIT	30
6. HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN	30
BIBLIOGRAPHIE	33
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	34
ANHANG	35

ABSTRACT

Since 2020, there has been an increased influx of German citizens to Denmark, particularly in the region of Southern Denmark and North Schleswig. This influx from Germany has a direct impact on the autochthonous German minority living in the south of Denmark. The minority schools of the German community in particular have experienced a huge increase in new pupils since 2020. It is therefore obvious that these migration movements will have direct and indirect effects on the minority community of German North Silesians. To this end, the European Centre for Minority Issues conducted a series of surveys among German immigrants and members of the German minority in North Schleswig between October 2023 and January 2024. The study examined the effects and reasons for the German influx and identified four results that are analysed in more detail in the text. These are: The German minority in North Schleswig is an "informal network of integration" for German immigrants. The German minority currently faces the challenge of passing on the "communication of minority identity" to German newcomers. Factors such as conveying the minority culture, the relationship to the Kin-State among German newcomers and the fundamental differences between German and Danish culture play a decisive role here. The "relationship to Germany" is a decisive factor for German newcomers in their motivation to emigrate and represents a communication challenge for the German minority in view of their identity-related self-perception in relation to Germany. Furthermore, the German minority is a regional "location factor" for the influx of German citizens, which is a decisive factor in the decision to emigrate to the North Schleswig region.

The research results of the study discussed in this report are intended to provide new insights into how the German minority could change in the process of integrating new members in the future, building on the existing research literature.

Autor: Johann Hörkner

Methodische Mitarbeit: Ruth Kircher

Fachliche Mitarbeit: Martin Klatt

1. EINLEITUNG

Das deutsch-dänische Minderheitenmodell kann als Paradebeispiel für die Überwindung historischer Feindseligkeiten zwischen nationalen Volksgruppen in Grenzregionen angesehen werden. Die Errichtung des integrativen Minderheitenregimes im deutsch-dänischen Grenzgebiet, welches entstanden ist durch die seit Jahrzehnten anhaltende grenzübergreifende Kooperation minderheitspolitischer Akteure, ist nicht ohne Grund seit 2018 aufgeführt im Register guter Praxisbeispiele des immateriellen Kulturerbes der deutschen UNESCO-Kommission¹. Folglich hat sich ein umfangreiches Netzwerk aus Minderheiteninstitutionen in der Region etabliert, das sich zum großen Teil mit den Feinheiten dieses politischen Arrangements befasst und ihren Erhalt und Fortbestand, auf die Zukunft gesehen, gewährleisten möchte. Fragen, die sich hierbei den ortsansässigen Minderheiten und ihren angegliederten Institutionen fortlaufend stellen, beschäftigen sich vordergründig mit der eigenen Identität, Kultur sowie Selbst- und Fremdwahrnehmung durch die Mehrheitsgesellschaften. Dass diese Kategorien keine statischen Aspekte sind, sondern vielmehr einem fortlaufenden Veränderungsprozess unterliegen, zeigen die Ergebnisse der dynamischen Forschungslandschaft, welche sich im deutsch-dänischen Grenzland etabliert hat. So sind die Minderheiten seit Jahrzehnten ein fester Beobachtungsgegenstand der ortsansässigen Bildungs- und Forschungseinrichtungen. Die Ergebnisse dieser Bemühungen werden sichtbar, betrachtet man die florierende Forschungsliteratur, welche unter anderem in der Dänischen Zentralbibliothek für Südschleswig (Dansk Centralbibliotek for Sydslesvig e.V.) zu finden ist. Es herrscht Konsens in der Forschung, dass sich das Verhältnis zwischen Minderheit und Mehrheit seit der Verabschiedung der Bonn-Kopenhagener Minderheitenerklärungen 1955 konstant verbessert hat und selbst jüngere Krisen wie der Ressourcenkonflikt um die Finanzierung der dänischen Minderheitenschulen in Schleswig-Holstein 2010-11 durch konstruktive Zusammenarbeit aller Akteure das gute Zusammenleben nicht gefährdet haben.

Dennoch ist es wichtig, dass externe Veränderungen, die das feine Wechselspiel zwischen diesen Minderheiten beeinflussen, zeitnah untersucht werden müssen, um weiterhin Rückschlüsse darüber ziehen zu können, wie sich die Minderheiten zukünftig entwickeln.

¹ Siehe: <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/immaterielles-kulturerbe-deutschland/minderheiten> (abgerufen am 12.01.2024)

Gegenstand des hier vorliegenden Berichtes ist solch eine externe Veränderung, die sich seit einigen Jahren im deutsch-dänischen Grenzgebiet abspielt. So ist seit 2020 ein vermehrter Zuzug deutscher Staatsbürger nach Dänemark festzustellen, welcher insbesondere die Region Süddänemark bzw. Nordschleswig betrifft.

Das in Flensburg ansässige Europäische Zentrum für Minderheitenfragen (ECMI) hat diesbezüglich eine Untersuchung vorgenommen, welche die Auswirkungen der genannten Situation auf die in der Region vertretene autochthone deutsche Minderheit feststellen soll. Die in diesem Bericht diskutierten Forschungsergebnisse der vom ECMI durchgeführten **Zuzügler*innen-Studie** sollen, anknüpfend an die bestehende Forschungsliteratur, neue Erkenntnisse darüber vorlegen, wie sich die deutsche Minderheit in dem Prozess der Integration neuer Mitglieder in Zukunft verändern könnte. Die Notwendigkeit einer diesbezüglichen Untersuchung ist gegeben, da die dänischen Kommunen in der Grenzregion zu Deutschland aktiv mit den deutschen Kindertagesstätten und Schulen der Minderheit um deutsche Zuzügler*innen werben.² Grundsätzlich sollen die Ergebnisse, welche sich aus den durchgeführten Befragungen unter deutschen Zuzügler*innen ergeben haben, in diesem Bericht aufgeführt und inhaltlich diskutiert werden. Ziel ist es hierbei, den minderheitspolitischen Akteuren auf beiden Seiten der deutsch-dänischen Grenze konkrete Informationen darüber zu liefern, wie sich der derzeit zu beobachtende Prozess auf die deutsche Minderheit auswirkt und welche politischen Bemühungen zukünftig sinnvoll erscheinen, um das konstruktive Minderheitenmodell der Grenzregion weiterhin fortlaufend zu fördern.

2. SITUATIONSBESCHREIBUNG - DEUTSCHE ZUZÜGLER*INNEN IN SÜDDÄNEMARK

Im Vorfeld der Beschreibung des Zuzuges deutscher Staatsbürger*innen nach Dänemark ist es angebracht zu erwähnen, dass es schon seit Jahren eine rege Zuwanderung aus Deutschland in die Grenzregionen Süddänemarks gibt. Im Folgenden werden die Migrationszahlen der einzelnen Regionen dargestellt und mit der Gesamtmigration deutscher Staatsbürger*innen nach Dänemark verglichen. Ebenso ist es hierbei angebracht, die Zahlen für die süddänischen Regionen mit denen der dänischen Metropolregion Kopenhagens zu vergleichen. Gerade die größeren dänischen Städte Kopenhagen, Odense und Aarhus werden von deutschem Zuzug seit

² So schreibt die Kommune Sonderburg auf ihrer Webseite für deutsche Zuzügler*innen „Bei uns finden Sie schöne Strände, günstige Immobilien, ein quirliges Kulturleben, deutsche Kitas und Schulen, sowie viele Jobmöglichkeiten.“ Siehe: <https://sonderborg.dk/de/zuzugler/> (abgerufen am 01.02.2024)

Jahren stark frequentiert, dies erklärt sich aus dem Umstand, dass in den genannten Regionen die meisten international tätigen Unternehmen und Institutionen angesiedelt sind.

Ebenso ist ein nicht unerheblicher Teil des Zuzuges in diese Regionen durch Studierende zu erklären, die entweder aus der dänischen Minderheit in Schleswig-Holstein oder aus der deutschen Mehrheitsbevölkerung kommend, an den größeren dänischen Universitäten einen Studienplatz gefunden haben.

In den folgenden Darstellungen werden die Migrationszahlen mit den Emigrationszahlen deutscher Staatsbürger*innen in Dänemark aus den entsprechenden Regionen verglichen. Ebenso werden die Entwicklungen der Anmeldezahlen an den deutschen Schulen der Minderheit in Nordschleswig diskutiert. Nur so ergibt sich ein aussagekräftiges Bild darüber, wie sich die Auswandererdynamiken in Dänemark in den letzten Jahren entwickelt haben und welchen Einfluss dieser Trend auf die Minderheit der deutschen Nordschleswiger*innen hat. Die Werte, welche hierbei für die Darstellungen der Migrations- und Populationszahlen genutzt werden, stammen alle von der dänischen Regierungsbehörde „Danmarks Statistik“, welche zuständig ist für die Erfassung und Erstellung demographischer Entwicklungen.³ Quelle dieser Daten ist das dänische Einwohnermeldesystem, welches vor allem unter dem Namen „Zentrales Personenregister“ auch CPR (Centrale Personregister) bekannt ist.⁴

³ Siehe <https://www.dst.dk/en/> (abgerufen am 01.02.2024)

⁴ Die Zahlen zur Einwohneranzahl und Migration werden im beschriebenen Text als absolute Zahlen für die beschriebenen Regionen angegeben, eine relative Prozentangabe zu dem Gesamtwert, der auf ganz Dänemark bezogen ist, findet sich in Klammern direkt dahinter.

2.1 Migrations- und Emigrationszahlen deutscher Auswanderer und Auswanderinnen in Dänemark

Insgesamt leben in Dänemark im ersten Quartal des Jahres 2024 rund 41 167 (100%) Personen mit Deutschland als Herkunftsland. Davon entfallen alleine auf die Region Süddänemark (Syddanmark) 15 542 (37,75%) Personen. Der Anteil in den historisch als **Nordschleswig** bezeichneten Regionen Hadersleben, Sonderburg, Tønder und Apenrade beträgt hierbei rund 9554 (23,21%) Personen. Hierbei hat Apenrade mit 4012 Personen (9,75%) den höchsten Anteil mit Deutschen zu verzeichnen, gefolgt von Sonderburg mit 2765 (6,72%), Tønder mit 1729 (4,2%) und Hadersleben mit 1048 (2,55%) Personen. Zum Vergleich weist die Region Kopenhagen mit 7497 (18,21%) Personen die höchste Anzahl an Personen mit Deutschland als Herkunftsland als alleinstehende Kommune auf (siehe Abb. 1).

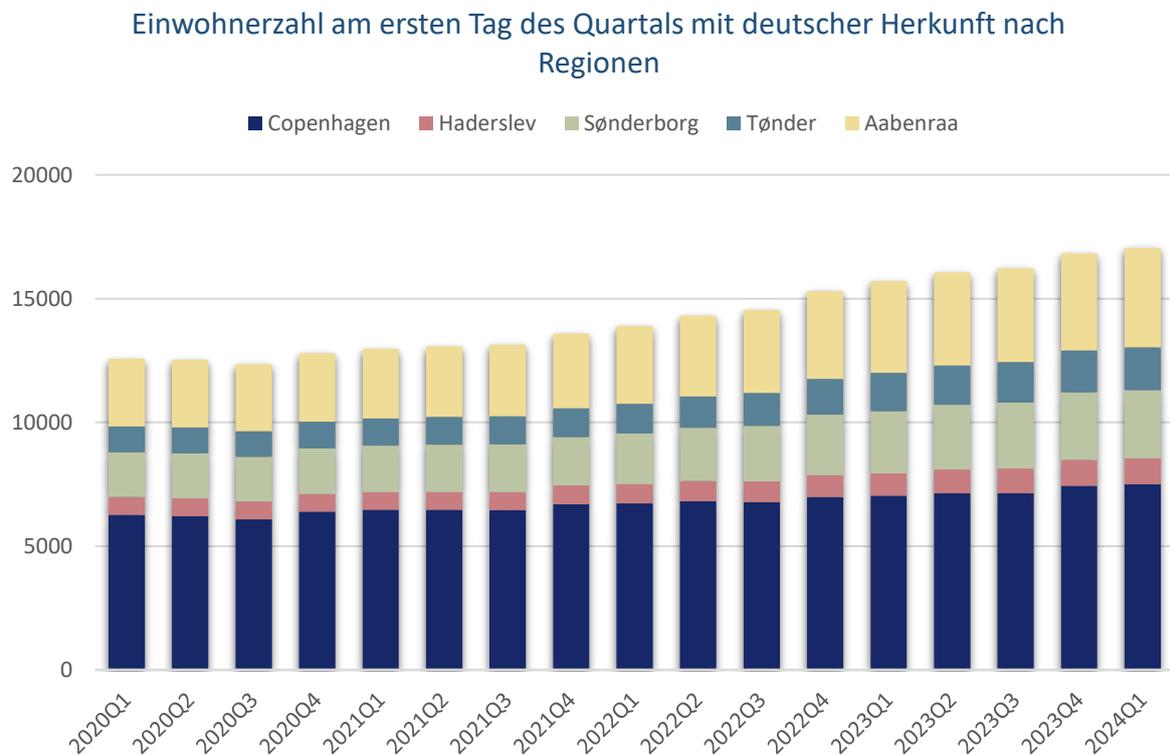


Abbildung 1 - Quelle: Danmarks Statistik

Die Region Nordschleswig hat seit 2020 einen bemerkenswerten Anstieg deutscher Einwanderung erlebt, was eine Untersuchung der Auswirkungen auf die in der Region etablierte autochthone deutsche Minderheit erforderlich macht. Nach den Zahlen der dänischen Statistikbehörde (Statistics Danmark) ist seit 2020 eine signifikante Zunahme der Einwanderung deutscher Staatsbürger in die Region Süddänemark (Region Syddanmark) zu verzeichnen. So sind zwischen 2020 und 2023 insgesamt 18 448 (100%) deutsche Staatsbürger nach Dänemark ausgewandert, davon gingen im gleichen Zeitraum 7090 (38,35%) Personen in die Region Süddänemark. Während 2020 die Zuwanderung von Deutschland nach Dänemark mit insgesamt 3496 Personen noch etwas unter dem Vorjahreswert von 2019 mit 3671 Personen lag, erkennt man ab 2021 mit 4168 Personen einen signifikanten Anstieg in der Gesamtzahl deutscher Zuwanderer*innen. Dieser Trend setzte sich 2022 fort und erreichte mit 5706 Personen seinen vorläufigen Höchststand. Für die Region Süddänemark und die vier Kommunen Nordschleswigs fallen die Unterschiede in der Statistik noch deutlicher aus. So zogen 2020 rund 1029 deutsche Staatsbürger*innen in die Region Süddänemark, was gegenüber dem Vorjahreswert von 2019 mit 1028 Personen nahezu identisch war. 2021 stieg diese Anzahl jedoch bereits auf 1557 Personen an und erreichte 2022 mit 2570 Personen den bisherigen Rekordwert. Mit 1934 Personen 2023 ist zwar eine vorläufige Trendwende zu beobachten, die Zahlen verharren allerdings vorerst auf einem relativ hohen Niveau, verglichen mit den Werten von vor 2020. Die Einwanderung deutscher Staatsbürger*innen in die Region Süddänemark hat sich damit innerhalb von zwei Jahren nahezu verdreifacht (siehe Abb. 2).

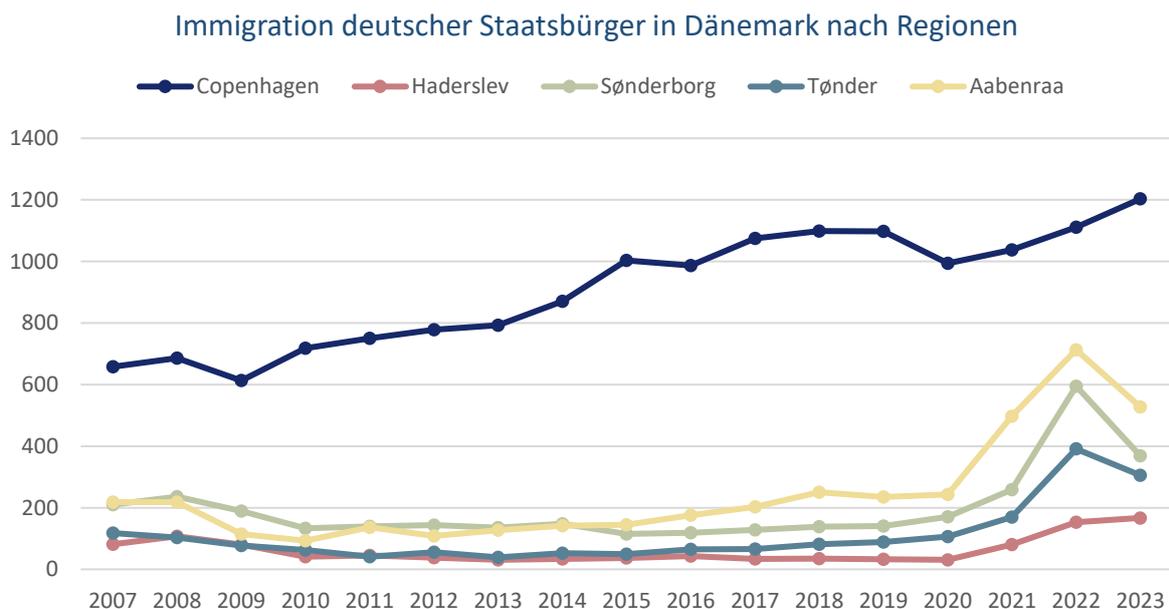


Abbildung 2 - Quelle: Danmarks Statistik

Für die vier Kommunen Nordschleswigs fallen die Änderungen teilweise noch deutlicher aus. So verdreifachten sich die Zahlen deutscher Zuwanderer/Zuwanderinnen in den Kommunen Apenrade, Sonderburg, Tondern und Hadersleben von 2020 auf 2022. Während hierbei in den ersten drei genannten Regionen seit 2023 eine vorläufige Trendwende in der Statistik zu erkennen ist, stieg die Anzahl an deutschen Zuzügler*innen in der Region Hadersleben auch 2023 auf 167 Personen weiterhin an.

Der erkennbare demografische Trend unterstreicht die regen Wechselbeziehungen, welche zwischen den beiden europäischen Mitgliedsstaaten Deutschland und Dänemark in der Grenzregion herrschen. So sind die Grenzimmigration und das Pendeln zwischen Arbeitsplätzen seit Jahren zwischen den beiden Staaten äußerst dynamisch, nicht zuletzt aufgrund der in der Region ansässigen nationalen dänischen und deutschen Minderheiten auf beiden Seiten der Grenze. Die Daten, welche von der dänischen Statistikbehörde Danmarks Statistik in den letzten Jahren veröffentlicht wurden, zeigen einen stetigen Anstieg der Gesamtzahl von Personen mit deutschem Pass in der Region Süddänemark, was auf einen erheblichen Zulauf deutscher Bundesbürger*innen nach Nordschleswig hindeutet. Dieses Phänomen ist besonders bemerkenswert, da es einen breiteren Trend in den Zuwanderungsmustern der gesamten Region widerspiegelt. Betrachtet man den zeitlichen Aspekt der Immigration deutscher Staatsbürger*innen nach Süddänemark, so zeigt sich bei einer umfassenden Auswertung der Daten seit 2020 eine Verdoppelung der Zuwanderungsrate deutscher Staatsbürger*innen. In einem relativ kurzen Zeitraum von zwei Jahren ist die Anzahl von deutschen Zuzügler*innen, welche pro Jahr nach Süddänemark ziehen, von 1029 Personen im Jahr 2020 auf 2570 im Jahr 2022 angestiegen. Die Zahlen für 2023 zeigen eine deutlich erkennbare Trendwende in der Gesamtanzahl deutscher Zuzügler*innen, befinden sich aber weiterhin auf einem hohen Niveau, verglichen mit den Zahlen von 2020. Die Gemeinden Apenrade, Sonderburg, Tondern und Hadersleben erweisen sich als Hotspots dieses Migrationstrends und sind zahlenmäßig die am stärksten wachsenden Kommunen mit deutschen Staatsbürger*innen.

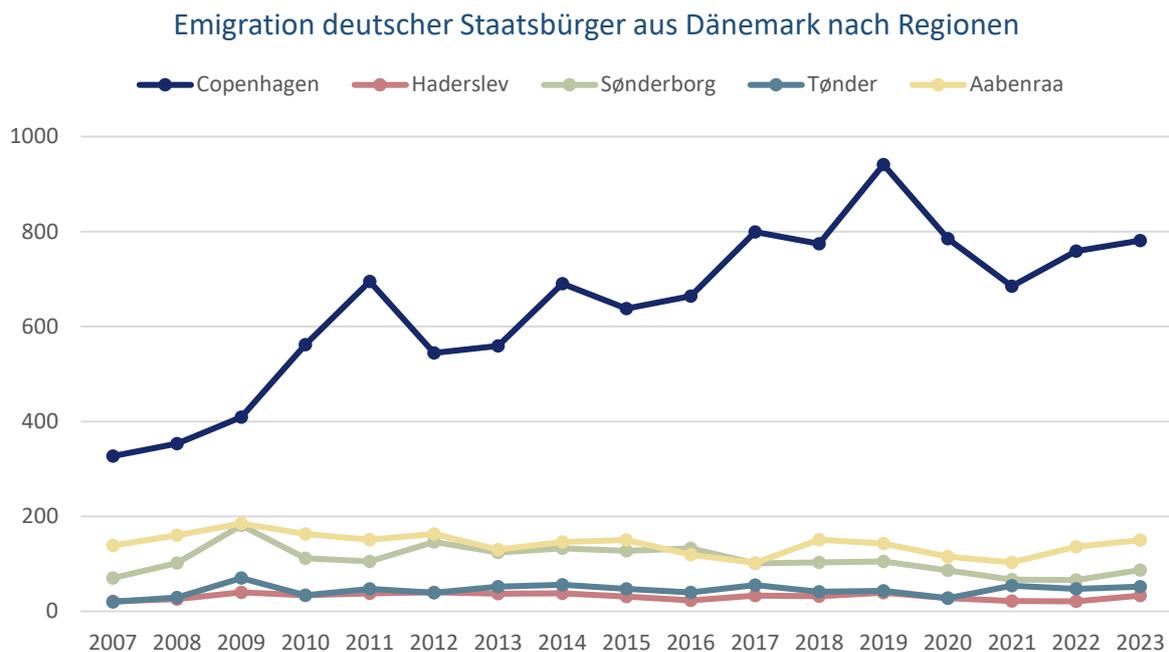


Abbildung 3 – Quelle: Danmarks Statistik

Die Auswertung der Zahlen auf kommunaler Ebene ergibt ein detailliertes Bild und zeigt, dass Apenrade zwischen 2021 und 2023 mit rund 1737 Personen die höchste Konzentration von Zuzüglern mit deutschem Pass aufweist, gefolgt von den Kommunen Sønderburg mit 1223 Personen, Tøndern mit 1193 Personen und Hadersleben mit 400 Personen. Die Anziehungskraft Dänemarks unter deutschen Auswanderer*innen beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Kommunen Nordschleswigs, denn auch in der Hauptstadtregion ist die Zahl der deutschen Staatsangehörigen, die Dänemark als neuen Wohnsitz wählen, proportional gestiegen. Hierbei ist allerdings die Änderungsrate relativ konstant zu den Vorjahreswerten von 2020 geblieben. Die Einbrüche in den Jahren 2020 und 2021 sind hierbei durch die Coronapandemie zu erklären, welche eine Reihe von Einreisebeschränkungen mit sich brachte und gerade bei Studierenden dazu beitrug dass diese ein eventuelles Auslandssemester nicht wahrnahmen.

Der Vergleich der Migrationszahlen deutscher Staatsbürger*innen aus dem Untersuchungszeitraum von 2020 – 2023 mit den Emigrationszahlen aus dem selben Zeitraum zeigt, dass die meisten ausgewanderten Deutschen in den Kommunen Nordschleswigs vorläufig auch verbleiben (siehe Abb. 3). Während in den Metropolregionen Dänemarks die Emigration- und Migrationszahlen sich relativ interdependent zueinander verhalten, ist in den

Kommunen Nordschleswigs derzeit keine derartige wechselseitige Abhängigkeit festzustellen. Die hierbei zu beobachtende Entwicklung offenbart den besonderen Kern der derzeit festzustellenden Auswanderertendenzen in der deutsch-dänischen Grenzregion. So sind die Personen, die sich derzeit in der Region niederlassen, weniger von den bereits genannten typischen Migrationsmotiven wie Studienplätzen oder Wirtschaftsstandort geprägt, sondern durch vielseitigere Motivationslagen. Einige dieser Motive sollen in der folgenden Darstellung der durchgeführten empirischen Untersuchung beschrieben werden.

2.2 Bedeutung des Zuwanderungstrends für die Schulen der deutschen Minderheit

Eines der Merkmale der Grenzregion Nordschleswigs sind die deutschen und dänischen Minderheitenschulen, die einen integralen Bestandteil des Bildungssystems in der Grenzregion darstellen. Insgesamt gibt es 14 deutsche Minderheitenschulen in der Region Nordschleswig, darunter das Deutsche Gymnasium in Apenrade sowie die deutsche Nachschule in Tingleff (siehe: DSSV 2022 S. 52 - 54). Diese Schulen bieten eine zweisprachige Bildungsumgebung, die sowohl Inhalte der dänischen als auch die deutschen Lehrpläne für Schulen umfassen. Dies ermöglicht den Schülern, ihre Kenntnisse in beiden Sprachen zu entwickeln und zu vertiefen, während gleichzeitig eine starke kulturelle Bindung zum deutschen Bezugsstaat der Minderheit bewahrt werden soll (siehe: Tästensen 2015 S. 13).

Rechtlich betrachtet operieren die Schulen innerhalb des Rahmens der bestehenden dänischen Rechtsvorschriften für Privatschulen, welche den Minderheitseinrichtungen einen erheblichen Handlungsspielraum bei der Ausgestaltung von Lehrplänen und pädagogischen Zielen gewähren (vgl. Kühl 2022 S. 162). Der deutsche Schul- und Sprachverein (DSSV) fungiert hierbei als Dachverband und Träger der Schulen- und Kindergärten der Minderheit sowie des deutschen Gymnasiums für Nordschleswig. In der Praxis bilden die deutschen Schulen jedoch eine eigene Kategorie, indem sie gleichzeitig als öffentliche Schulen für die Minderheit betrachtet werden. Dies gewährleistet eine verstärkte öffentliche Unterstützung: Im Gegensatz zu regulären Privatschulen, die nur 73 Prozent der Pro-Kopf-Beiträge von öffentlichen Schulen erhalten, bekommen die deutschen Minderheitenschulen den gleichen Betrag wie öffentliche Schulen in Dänemark. Aufgrund der höheren Betriebskosten von Minderheitseinrichtungen erfährt der DSSV auch Unterstützung von der schleswig-holsteinischen und der bundesdeutschen Regierung. Die Lehrkräfte, welche an den deutschen Schulen tätig sind, unterliegen hierbei entweder den dänischen Tarifverträgen für Lehrende oder sind schleswig-holsteinische Landesbeamte, die nach Nordschleswig entsandt werden (vgl. ebd. S. 162).

Für die in Nordschleswig lebende deutsche Minderheit ist die aktuelle Entwicklung der hohen Zuwanderungszahlen deutscher Staatsbürger*innen ein neues und unerwartetes Phänomen, mit dem sie derzeit umzugehen versucht. Gerade der starke Anstieg an Bewerbungen für die deutschen Minderheitenschulen in der Grenzregion hat in den letzten Jahren dazu geführt, dass die deutsche Minderheit viele Anfragen von Bewerber*innen ablehnen musste (siehe: Liebelt 2023). Ebenso musste der DSSV die eigenen Regularien für die Aufnahme von Kindern an den deutschen Schulen und Kitas klarer abstecken, um den Angehörigen ihrer alteingesessenen Familien weiterhin einen Platz an den Minderheitenschulen zu gewährleisten.

„Die große Nachfrage nach Plätzen an unseren Kindergärten, Schulen und des Gymnasiums haben dazu geführt, dass alle Bereiche und Standorte ihre Aufnahmekriterien diskutiert und überarbeitet haben. Es wurde ein übergeordnetes Aufnahmekriterien-Papier für den gesamten DSSV erstellt, das als Grundlage sowohl für örtliche Aufnahmekriterien gilt, als auch die Übergänge zwischen den Bereichen Kindergärten – Schule – Gymnasium beschreibt. Für die Übergänge z.B. vom Kindergarten in die Schule, wurden gemeinsame Rahmenkonzepte definiert, die jetzt als Hilfe vor Ort dienen und die Zusammenarbeit stärken.“ (DSSV 2022 S. 60)

So verzeichneten die Schulen der deutschen Minderheit in Dänemark zwischen den Jahren 2021 und 2022 einen bemerkenswerten Anstieg der Schüler*innenzahlen. Während im Jahr 2021 noch insgesamt 1642 Schüler*innen an den Schulen der deutschen Minderheit eingeschrieben waren, ist die Anzahl im darauffolgenden Jahr 2022 auf insgesamt 1869 Schüler*innen angestiegen. Dies entspricht einem Anstieg von mehr als 200 Schüler*innen innerhalb nur eines Schuljahres.

Schülerzahlen an den deutschen Schulen in Nordschleswig

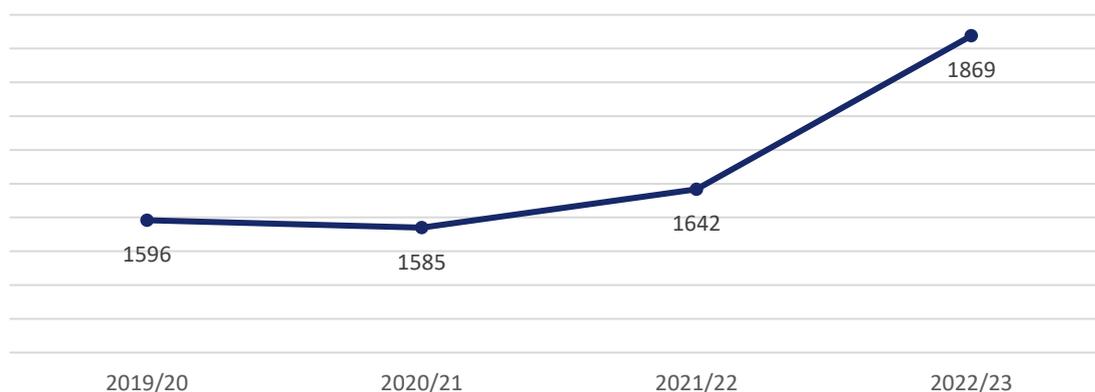


Abbildung 4 – Quelle: DSSV Jahresbericht 2022

Die Schulen der deutschen Minderheit für Nordschleswig zeichnen sich seit Jahren dadurch aus, dass sie, entgegen der demographischen Entwicklung der Gesamtregion, einen positiven Trend in der Entwicklung der Schüler*innenzahlen aufweisen. Dies erklärt sich mitunter dadurch, dass ihr bilinguales sowie bi-kulturelles Angebot auch sehr beliebt geworden ist unter Eltern, die der dänischen Mehrheitsgesellschaft angehören. Die Kindergärten und Schulen sind offen für alle und somit nicht nur für Angehörige der deutschen Minderheit. Viele dänische Eltern wählen einen deutschen Kindergarten für ihre Kinder, weil die Vorteile der Zweisprachigkeit in der Grenzregion sehr attraktiv sind (vgl. Tästensen 2015 S. 16). Hinzu kommt, dass die deutschen Schulen in Dänemark sich durch eine gelebte Bikulturalität deutscher als auch dänischer Kultur auszeichnen. So werden an den Kindergärten der deutschen Minderheit auch die Luciafeste gefeiert und die Absolvent*innen des deutschen Gymnasiums für Nordschleswig zelebrieren ihren Abschluss mit den typisch dänischen Mützentraditionen der „Studenterhue“⁵ (vgl. Kühl 2022 S. 163).

Die Schulen der deutschen Minderheit in Nordschleswig erfreuen sich großer Beliebtheit unter deutschen Zuzügler*innen. Es lässt sich also die Hypothese aufstellen, dass die Entscheidung vieler deutscher Zuzügler*innen, nach Nordschleswig zu ziehen, auch dadurch geprägt wird, dass es deutschsprachige Bildungsinstitutionen für ihre Kinder in der Region gibt. Die Ergebnisse der Befragungen unter deutschen Zuzügler*innen unterstützen diese Hypothese und werden in Abschnitt 4. ausführlicher dargestellt.

3. FORSCHUNGSDESIGN

Im Folgenden sollen kurz die gesammelten Daten und die hierbei verwendete Methode vorgestellt werden, um daraufhin die Ergebnisse der Befragungen vorzustellen. Für die Zuzügler*innen-Studie wurden entlang des deutsch-dänischen Grenzlandes rund 21 Personen in 20–40-minütigen qualitativen Forschungsinterviews befragt. Die Auswahl der Teilnehmer*innen setzte sich zusammen aus deutschen Zuzügler*innen und ehren- sowie hauptamtlichen Mitgliedern der deutschen Minderheit. Es wurden hierbei zwei Kataloge mit Forschungsfragen entworfen. Zum einen für deutsche Zuzügler*innen und zum anderen für Mitglieder der Minderheit sowie Beschäftigte der angegliederten Institutionen, welche mit der Thematik befasst sind. Die Fragenkataloge, welche hierbei verwendet worden sind, wurde im

⁵ Studenterhue – Regeln und Traditionen. Nordschleswiger 2023: <https://www.nordschleswiger.dk/de/daenemark-gesellschaft/studenterhue-regeln-und-traditionen> (abgerufen am 09.02.2024)

Vorfeld mit dem Forschungscluster für Minderheitenfragen in der Grenzregion Dänemark-Deutschland am Europäischen Zentrum für Minderheitenfragen diskutiert. Gefragt wurden die Teilnehmer*innen hierbei nach folgenden Themenkomplexen:

Zuzügler*innen:

- Herkunft, Alter, Beruf, Freizeitbeschäftigung sowie familiäre Situation
- Gründe des Auswanderns
- Generelle Auswandererfahrungen, Probleme beim Einwandern nach Dänemark, Umgang mit den staatlichen und kommunalen Behörden in Dänemark
- Wahrgenommene Ressentiments aufgrund der Nationalität
- Vorkenntnisse zur Region und seinen autochthonen Minderheiten
- Persönliche Erfahrungen im Kontakt mit der deutschen Minderheit / dänischen Mehrheitsgesellschaft
- Medienkonsum
- Sprachkenntnisse
- Selbstwahrnehmung innerhalb der dänischen Gesellschaft
- Selbstwahrnehmung/Verortung im politischen Spektrum Dänemarks sowie Deutschlands

Mitglieder der Minderheit:

- Herkunft, Alter, Beruf, Tätigkeitsfeld innerhalb der Minderheit
- Wahrnehmung der Zuwanderung aus Deutschland
- In welchem Maße besteht Kontakt zu deutschen Zugezogenen
- Eindrücke/Wahrnehmung deutscher Zugezogener, die als neue Mitglieder in die Minderheit kommen
- Identität der Minderheit
- Selbstwahrnehmung/Verortung der Minderheit innerhalb der dänischen Gesellschaft
- Bedeutsamkeit des Erlernens der dänischen Sprache von neuen Mitgliedern in der Minderheit
- Bedeutung des sønderjysken Dialektes für die Minderheit

- Komplikationen oder Herausforderungen im Umgang mit deutschen Zugezogenen

Bei der Auswahl der Zuzügler*innen wurde darauf geachtet, dass diese einen Kontakt oder eine Verbindung zur deutschen Minderheit aufweisen, auch wenn sich bei den Befragungen ergab, dass bei einigen Teilnehmer*innen diese Verbindung nur in sehr geringem Ausmaß bzw. sporadisch vorhanden ist. Bei den befragten Mitgliedern der Minderheit wurde wiederum darauf geachtet, dass diese in ihrem Tätigkeitsfeld Kontakt mit deutschen Zuzügler*innen haben oder hatten. Hierzu wurden primär Zuzügler*innen über die Ortsvereine des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) kontaktiert, sowie ein breiter Aufruf über Onlinemedien gestartet, um Personen für die Befragungen zu gewinnen. Bei der Auswahl der Mitglieder der Minderheit wurde darauf geachtet, ehrenamtliche und hauptamtliche Stimmen gleichermaßen anzuhören, um ein möglichst diverses Bild der Teilnehmer*innen zu erlangen. Eine Übersicht zur Anzahl der Befragten findet sich im Anhang dieses Berichtes.

Bei einigen Befragten ergaben sich Doppelpositionen in dieser Aufzählung, da diese in den letzten drei Jahren nach Dänemark gezogen sind und teilweise innerhalb der Institutionen der deutschen Minderheit eine Beschäftigung gefunden haben. Zusätzlich wurde bei der Auswahl der Teilnehmer*innen darauf geachtet, ein möglichst breites Spektrum zum Themenkomplex deutscher Zuwanderung abzudecken, um auch möglichst gegensätzliche Meinungen mitaufzunehmen.

Der Bericht fasst die subjektiven Einzelmeinungen von diversen Zugezogenen und Minderheitenakteuren entlang der deutsch-dänischen Grenze zusammen. Da der Fokus der Untersuchung auf die Auswirkungen und Kausalitäten der Zuwanderung auf die deutsche Minderheit in Nordschleswig fokussiert ist, beschränkt sich seine Aussagekraft auch auf jene Bezugsgruppe und kann somit keine vollständigen Aussagen zu der Lage der Migration deutscher Staatsbürger nach Dänemark treffen. Auf diese Unsicherheiten innerhalb der Evidenz der vorgenommenen Untersuchung soll an dieser Stelle ausdrücklich verwiesen werden.

Die geführten Forschungsinterviews wurden in deutscher Sprache geführt und nach ihrer Erhebung in gleicher Sprache transkribiert. Ebenso wurden alle Forschungsinterviews von derselben Person durchgeführt. Allen Zuzügler*innen und ehren- sowie hauptamtlichen Mitgliedern der Minderheit wurden die Absichten und Ziele der Befragungen im Vorfeld mitgeteilt. Aussagen, welche von ehrenamtlichen Mitgliedern und Zuzügler*innen getroffen

worden sind, wurden im Nachhinein anonymisiert und ihre persönlichen Angaben codiert, so dass keine Rückschlüsse auf individuelle Personen durch diesen Bericht zu ziehen sind. Bei den hauptamtlich tätigen Personen sowie den Expertenbefragungen wurden die Teilnehmer*innen darüber informiert, dass einzelne Aussagen zu Forschungszwecken verwendet und dargestellt werden können.

4. ERGEBNISSE

Ziel dieses Berichtes ist es, die eventuellen Auswirkungen des Zuzugs deutscher Staatsbürger*innen nach Nordschleswig auf die in der Region autochthon lebende deutsche Minderheit zu identifizieren und daraufhin zu analysieren, um die sozioökonomischen, kulturellen und regionalen sowie transnationalen Aspekte zu untersuchen, die diesen Migrationstrend unterstreichen. Durch die Erforschung der Ursachen, Folgen und potenziellen zukünftigen Entwicklungen soll die **„Studie zu Deutschen Zuzügler*innen in Süddänemark/Nordschleswig“** einen Beitrag zum Verständnis der Minderheitensituation in der Region vermitteln. Dieser Bericht fasst die ersten Erkenntnisse und Ergebnisse der qualitativen Forschungsinterviews zusammen, die vom ECMI zwischen Oktober 2023 bis Januar 2024 durchgeführt wurden.

Aus den Forschungsbefragungen unter deutschen Zuzüglerinnen und Mitgliedern der Minderheit lassen sich vier Themenbereiche identifizieren, welche als wiederkehrende Merkmale aus den Gesprächen hervorgingen. Diese wären zum einen, dass die deutsche Minderheit in Nordschleswig für deutsche Zuzügler*innen ein **»Informelles Netzwerk der Integration«** darstellt. Als weiterer Punkt ist erkennbar, dass die deutsche Minderheit sich derzeit der Herausforderung stellt, die **»Vermittlung der Minderheitenidentität«** an deutsche Zugezogene weiterzugeben. Hierbei spielen Faktoren wie das Vermitteln der Minderheitenkultur, das Verhältnis zum Kin-State⁶ unter deutschen Zuzügler*innen und die grundsätzlichen Unterschiede zwischen deutscher und dänischer Kultur eine entscheidende Rolle. Das **»Verhältnis zu Deutschland«** ist für deutsche Zuzügler*innen mitausschlaggebend bei der untersuchten Auswanderermotivation und stellt für die deutsche Minderheit eine Kommunikationsherausforderung in Anbetracht ihrer auf Deutschland bezogenen identitären Selbstwahrnehmung dar. Des Weiteren ist aus den Befragungen zu erkennen, dass die deutsche Minderheit für den Zuzug deutscher Staatsbürger*innen einen regionalen **»Standortfaktor«**

⁶ Als Kin-State wird in der Minderheitenforschung der Bezugsstaat einer exterritorial lebenden Nationalen Minderheit bezeichnet. Im Falle der deutschen Minderheit ist der Bezugsstaat Deutschland.

darstellt, welcher bei der Entscheidung in die Region Nordschleswig auszuwandern, mitausschlaggebend ist. Als letzten Punkt dieser Untersuchung konnte noch mitaufgenommen werden, dass die derzeitige starke Migrationsdynamik von deutschen Zuzügler*innen in die Region Süddänemark innerhalb der dänischen Mehrheitsgesellschaft gewisse anti-deutsche Ressentiments hervorruft, die bereits in der Vergangenheit von Forschenden in der Region festgestellt werden konnten (siehe: Klatt 2006 S. 209 ff.). Diese sind jedoch nicht strukturell nachweisbar und hatten für die befragten Zuzügler*innen kaum Auswirkungen auf ihr Wohlbefinden im Prozess des Auswanderns.

4.1 Informelles Netzwerk der Integration

Seit der verstärkten Zuwanderung deutscher Staatsbürger*innen ab 2021 in die vier historisch als Nordschleswig bezeichneten Gebiete Süddänemarks, hat sich die deutsche Minderheit sowie ihre angegliederten Institutionen als Informationsnetzwerk für Integrationsfragen etabliert, welches über die Funktions- und Wirkweise der Prozesse dänischer Behörden informiert. So erhielt der Nordschleswiger in den ersten Jahren der Coronapandemie und somit in der Zeit, in der viele Deutsche nach Dänemark gezogen sind, sehr viele Anfragen von deutschen Zuzügler*innen bezüglich der Lebens- und Alltagssituation in Dänemark. Journalist*innen beim Nordschleswiger bezeichneten ihre Zeitung in der Zeit als Beratungszentrum für deutsche Zugezogene. Dies wird durch die folgende Äußerung eines Journalisten veranschaulicht, der selber Mitglied der Minderheit ist:

„[...] wir waren ja auch Beratungszentrum für die, in der Coronazeit haben wir wahrscheinlich um die 1000 Anfragen bekommen und da hat man dann eben auch diesen Kontakt gehabt zu Leuten. Und das war alles, also telefonisch, E-Mail, SMS. Ja, aber das war typisch in der Coronazeit. Das waren Coronafragen, aber dadurch dann wiederum kam der nächste Step von Fragen was ist, wenn ich jetzt nach Dänemark ziehe oder ich bin jetzt gerade in Dänemark gelandet.“ – Mitglied Minderheit, Journalist beim Nordschleswiger.

Ähnliche Aussagen finden sich auch wieder bei Angestellten des Deutschen Schul- und Sprachvereins (DSSV), der Schulleitungen deutscher Schulen in Nordschleswig und des Sozialdienstes für Nordschleswig.⁷ So gehen die meisten Anfragen von deutschen Zugezogenen, die sich an die deutschen Schulen oder den DSSV richten, vordergründig um einen Schulplatz für das eigene Kind oder den Aufbau und die Arbeitsweise des dänischen Schulsystems. Im gleichen Atemzug werden dann ebenfalls häufig Fragen gestellt, die sich mit

⁷ Der Sozialdienst Nordschleswig ist eine dem BDN angegliederte Institution welche soziale Beratung für seine Mitglieder bietet. Das grundlegende Leitbild der Institution findet sich hier: <https://sozialdienst.dk/leitbild/> (abgerufen am 16.02.2024)

generellen Themen des Einwanderens beschäftigen. Gerade der Sozialdienst Nordschleswig verzeichnet nach Aussage der Mitarbeiter*innen einen starken Anstieg von Anfragen durch deutsche Zuzügler*innen, die seit 2021 nach Nordschleswig gekommen sind. Die Fragen betreffen hier vor allem Integrationsproblematiken im Zusammenhang mit dänischen Behörden.

„Es sind verschiedene Anfragen. Wir haben eine Dame gehabt, die kam auch spontan rein... die Frau haben wir noch nie getroffen, kommt rein, schmeißt beide ihre Plastiksäcke, die sie mithatte, hin und die waren voll von dänischen Rechnungen. Alles war ihr über den Kopf gewachsen [...] und sie wusste sich nicht zu helfen, sie hatte keine Ahnung, wo sie hinsoll. Ich fragte: „Bist du schon bei der Kommune gewesen?“ Ja, aber die haben ihr alles Mögliche erklärt und sie hat es nicht verstanden. Ich sagte Ruhe bewahren, jetzt ruf ich noch mal bei der Kommune an und frag mit wem und über was du gesprochen hast, in welcher Abteilung bist du gewesen, ich muss wie so ein Detektiv hinterherfragen und das ist mit der GDPR [dänische Datenschutzverordnung], das ist nicht immer so leicht, wir dürfen einfach nicht in diese Sachen reingehen [...] das ist halt auch der sprachliche Aspekt der es zu 90% für sie erschwert hat“ – Mitarbeitende des Sozialdienst Nordschleswig.

Die Minderheiteninstitutionen fungieren hierbei nach Aussagen des Sozialdienstes Nordschleswig häufig als erste Anlaufstelle bei Problemen unter deutschen Zugezogenen, da diese deutsch sprechen und zwischen Behörden und Zuwanderern vermitteln können, wenn die Dänischkenntnisse noch nicht ausreichend vorhanden sind. So bestätigen auch die Aussagen unter deutschen Zuzügler*innen, dass der BDN bei Fragen bezüglich alltäglicher Dinge, die im dänischen Alltagsleben auftauchen können, sehr hilfsbereit war. Beispiele, die hierbei genannt wurden sind: Kontoeröffnung, KFZ-Zulassung und Steuerangelegenheiten. Auf die Frage der wahrgenommenen Hilfsbereitschaft antworteten Zugezogene:

„Also du kannst Fragen stellen und du bekommst sofort eine Antwort. Also nach 24 Stunden. Wie zum Beispiel um ein Konto zu eröffnen oder zum Beispiel für einen Steuerberater (...)“ – Deutscher Zuzügler in der Kommune Sonderburg.

Generell ist die deutsche Minderheit für viele Zugezogene, die noch keine Kontakte in der Region haben, ein erster Anknüpfungspunkt um sich besser in der Region zurechtzufinden.

„[...] es gibt immer mal Leute, die einen anschreiben und fragen, ob wir weitergehende Informationen zu Umzugsfragen und Umsiedlungsfragen und keine Ahnung was haben und... [Interviewer: Helft ihr da dann auch weiter?] Grundsätzlich ja, aber ich rate eigentlich dann immer allen, dass sie entweder ans Pendlerbüro wenden sollen. Also ich find es immer ein bisschen suspekt [...] eine Anfrage die war deutlich älter, die kam mal über Facebook an die Bücherei ran [Deutsche Bücherei in Tondern], dass jemand sehr gezielte Fragen hatte, auch zum KFZ ummelden, wo ich dann denke, ich kann ja überhaupt keine valide Auskunft geben, ich kann ja nur sagen, wie es bei mir war, aber wenn es darum geht irgendwie Gebühren für den Steuerberater zu sparen weiß ich auch nicht weiter. [Interviewer: du vermittelst dann quasi weiter an dänische Institutionen?] Ich vermittele genau. Ich sage, wo man hingehen kann und an wen man sich wenden kann, aber ich lege schon sehr viel Wert darauf, dass wir keine Auskünfte geben können, die in

irgendeiner Form belastbar sind [...]“ - Mitglied Minderheit, ehrenamtlich tätig in einem BDN Ortsverein der Kommune Tondern.

Hier drückt sich der informelle Grad der Integrationsarbeit aus, den die Institutionen der deutschen Minderheit in Dänemark gegenüber deutschen Zuzügler*innen leisten. So sind sie für viele die erste Anlaufstelle bei Fragen zu spezifischen Themen für das Alltagsleben in Dänemark. Einige der befragten Zuzügler*innen gaben hierbei an, sich zwar (noch) nicht der deutschen Minderheit zugehörig zu fühlen, dennoch bewerten sie die wahrgenommene Hilfsbereitschaft als positiv. Dieser Umstand hängt nach den Auswertungen der geführten Interviews damit zusammen, dass viele Zugezogene in den ersten Monaten ihres Ankommens in Dänemark zwar schon von den Vertretungen der deutschen Minderheit gehört haben, aber sich nicht wirklich etwas darunter vorstellen können. So ist den meisten die Begrifflichkeit einer autochthonen nationalen Minderheit nicht geläufig und führt anfangs zu Irritationen, was den ersten Kontakt zu Minderheiteninstitutionen angeht. Dies wird sowohl von Zuzügler*innen ausgesagt, als auch von den befragten hauptamtlichen Mitgliedern, die beruflichen Kontakt zu Zugezogenen haben, bestätigt.

Die informelle Arbeit, welche von Seiten der deutschen Minderheit im Umgang mit deutschen Zuzüglern stattfindet, reicht dabei zum Teil deutlich über eine rein informative Integrationshilfe hinaus:

„Ich habe dann Kontakte geknüpft, ich habe die Sprachschule begonnen, ich habe über persönliche Kontakte den ersten Kontakt sozusagen zum Bund deutscher Nordschleswiger bekommen. Da war eine Stelle frei in der Deutschen Bücherei [...], da habe ich mich drauf beworben. Ich bin zwar gut ausgelastet, jobmäßig, aber ich hatte das Gefühl, ich muss mal raus, ich muss wirklich Kontakte knüpfen und mal dieses Haus verlassen, so schön es ist und habe mich dann auf diese Stelle beworben. Das war gedacht für einmal die Woche und das war perfekt für mich und da begann sozusagen mein Leben in Dänemark erst richtig.“ – Deutsche Zuzüglerin in Sonderburg.

So weichen einzelne Aussagen von ehrenamtlichen Ortsvereinsmitgliedern des BDN von der Darstellung einer rein informellen Integrationshilfe teils erheblich ab. Sie gaben an, dass die von ihnen geleistete Hilfe teilweise weit über das reine Teilen von Informationen und Kontakten hinausging. So antwortete ein Ortsvereinsmitglied des BDN aus der Kommune Apenrade auf die Frage, wie der Kontakt mit deutschen Zuzügler*innen aussehe:

„Das sind zum Beispiel Behördengänge, also, wo wende ich mich hin? Ich habe zum Beispiel eine Mutter gehabt, die nach Dänemark gezogen ist mit ihrem Sohn und dann hatte sie ein Auto mit und wusste nicht, wo soll ich mich hinwenden und so weiter. Und das hat mich auf die Idee gebracht, dass ich praktisch dann so ein Kompendium gemacht hab, was ich permanent an allen neuen Zuzüglern, die sich hier bei uns anmelden, zuschicke, damit die wissen wo sie sich hinwenden können. [...] Die Familie die sie ja demnächst treffen, hatte ja Probleme auch in der Coronazeit mit Eltern, die hochkommen sollten

[Verwandtenbesuch aus Deutschland] [...] die haben einige Hürden gehabt, wo sie Hilfe brauchten. Aber das ist ja nun sehr viel bei denen gewesen im Verhältnis zu anderen. Aber die Leute melden sich erst bei mir, wenn sie irgendwelche Probleme haben, wenn ich das lösen kann, mache ich das umsonst. Wenn nicht, leite ich das weiter an das Haus Nordschleswig, weil das ist auch eine Expertise.“ - Mitglied Minderheit, ehrenamtlich tätig in einem BDN Ortsverein der Kommune Apenrade.

Nach der Auswertung der Befragungen sind es gerade die ehrenamtlichen Mitglieder der Ortsvereine des BDN, welche teils eine erhebliche Integrationsarbeit für deutsche Zugezogene leisten. Diese fallen je nach Person oder Familie sehr unterschiedlich aus und reichen von einfach Tipps und Ratschlägen bis hin zu einer Eins-zu-eins-Betreuung im Umgang mit Behörden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die deutsche Minderheit in Nordschleswig für deutsche Zugezogene ein sehr breites Netzwerk an Informations- und Hilfsangeboten darstellt. Dies wird zum einen durch die etablierten Institutionen des BDN gewährleistet und zum anderen durch den Einsatz der ehrenamtlich tätigen Mitglieder der Ortsvereine. Der größte Teil der Anfragen kommt hierbei von Zuzügler*innen, die in den letzten drei Jahren nach Dänemark gezogen sind. Das beschriebene Informationsangebot wird hierbei rege von deutschen Zugezogenen wahrgenommen, auch von jenen, die sich selber nicht als zur Minderheit zugehörig beschreiben würden.

4.2 Vermittlung der Minderheitenidentität

Dass die deutsche Minderheit in Nordschleswig sich in einem seit Jahrzehnten anhaltenden Veränderungsprozess befindet, wurde von der sich damit befassenden Forschung mehrfach deutlich belegt (siehe hierzu: Lubowitz 2005; Tarvet 2020; Thaler 2022). So hat sich die deutsche Minderheit zu einer bikulturellen Gemeinschaft entwickelt, die sowohl deutsche Sprache und Kultur als auch dänische Werte und Traditionen miteinander vereint (vgl. Kühl 2022 S.155 – 177). Dieser integrative Kern der Minderheit und ihre Funktion als Brückenbauer zwischen den Staaten Dänemark und Deutschland ist eine ihr innewohnende Besonderheit, die durch ein fein austariertes Zusammenspiel der politischen Akteure in Dänemark und Deutschland gewährleistet werden konnte. Diese politische Entwicklung wird derzeit mit dem Zuzug deutscher Staatsbürger*innen und dem vergleichsweise hohen Zuwachs an Schüler*innen, welche auf die deutschen Schulen der Minderheiten gehen, auf die Probe gestellt.

Aus den Befragungen ergab sich der Umstand, dass, im Gegensatz zur deutschen Einwanderung nach Dänemark im Zeitraum vor 2020, sich derzeit eine neue Dynamik der

Integration entwickelt, die die deutschen Institutionen, insbesondere die Schulen, vor neue Herausforderungen stellt. Während vor 2020 pro Jahr im Schnitt 1-3 neue Schüler*innen aus Deutschland in die Klassen oder Vereine der Minderheit kamen, sind es derzeit oft bis zu 8-10 neue Schüler*innen oder Vereinsmitglieder. Angesichts der oft geringen Größe der Klassen oder Vereine, die meist nicht mehr als 15 Schüler*innen oder Mitglieder umfassen, ergeben sich neue Herausforderungen bei der Integration in bestehende Strukturen der Minderheit. Eine dieser Herausforderungen, welche durch die Befragungen deutlich wurde, ist, dass die deutsche Minderheit ihre Identität, die sich gleichermaßen aus deutschen und dänischen Werten zusammensetzt, an deutsche Zugezogene aktiver vermitteln muss.

So werden gerade bei zugezogenen Eltern, die ihre Kinder an die deutschen Schulen der Minderheit schicken, kulturelle Unterschiede zwischen dänischen und deutschen Eltern deutlich. Dies betrifft unter anderem die Auseinandersetzung mit Lehrer*innen oder der Schulleitung.

„Also es kam zum Beispiel eine Lehrerin und meinte, sie hat es jetzt nicht so genannt, aber es war letzten Endes eine Kollektivstrafe, also immer, wenn mehr als drei Kinder ihre Hausaufgaben nicht haben, dann wurde der Sportunterricht durch Mathe ersetzt, und das war dann so, in der Elternversammlung, da sind nämlich wir deutschen Eltern aufgesprungen und haben gesagt, das kann doch wohl nicht wahr sein, die dänischen Eltern, kein Mucks, also da hat man gemerkt, irgendwie, die wollten sich da nicht einmischen, die wollten sich nicht echauffieren.“ – Deutsche Zuzüglerin in der Kommune Sonderburg.

Anhand der Befragungen ist erkennbar, dass deutsche Zugezogene häufig irritiert sind durch den dänischen Kollektivismus, welcher zum einen geprägt ist durch ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl und zum anderen durch ein hohes Vertrauen gegenüber staatlichen Akteuren und Autoritäten. So lag Dänemark im IW-Vertrauensindex des Instituts der Deutschen Wirtschaft zuletzt auf dem ersten Platz, was das Vertrauen in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft angeht (siehe: Enste & Suling 2020 S. 14). Dieses Grundvertrauen, welches sich anhand der durchgeführten Untersuchung auch bei den befragten Mitgliedern der deutschen Minderheit wiederfindet, ist für deutsche Zugezogene, die mit sehr negativen Gefühlen gegenüber dem deutschen Staat ausgewandert sind, oft befremdlich (vgl. Turnowsky 2023). Bei den befragten Mitgliedern der deutschen Minderheit ist dieser Kollektivgedanke jedoch weitestgehend normal und unterscheidet sich höchstens marginal von den Vorstellungen der dänischen Mehrheitsgesellschaft. Beschrieben wurde dieser Umstand in den Interviews immer wieder mit der Situation der Corona-Impfungen während der Covid-19 Pandemie in den Jahren 2020 – 2022.

„Es ist auch auf jeden Fall markant [das Vertrauen in den Staat.]. Ja, in Dänemark und das ist das, wo einige vielleicht eher naiv oder blauäugig hierhergezogen sind. Wenn die Leute sagen, ja ihr habt die Coronakrise ja viel besser gemeistert. Ja und ihr hattet viel mehr Freiheiten. Das lag dann daran, weil wir alle, als Mette Frederiksen [Dänische Ministerpräsidentin] sagte: „geht impfen“, haben wir gesagt: „Jawohl Mette, machen wir!“ Und haben uns in die Schlange gestellt. [...] Da haben wir diesen gesellschaftlichen Gemeinsinn gezeigt und eben aus diesem Grund, aus diesem Vertrauen, nur deshalb haben wir diese Freiheiten gehabt.“ - Mitglied Minderheit in der Kommune Apenrade.

Mitglieder der Minderheit übernehmen hier häufig eine Vermittlerrolle, was das Übertragen von Werten und gemeinschaftlichen Vorstellungen zwischen dänischer Gesellschaft und deutschen Zuzügler*innen angeht. So sind gerade die autochthon in Dänemark beheimateten Familien der deutschen Minderheit weitestgehend in dem Kontext der dänischen Gesellschaft sozialisiert und teilen ihre gemeinsamen kulturellen Werte und Praktiken. Deutschen Zugezogenen, insbesondere, wenn sie aus den südlichen Bundesländern der Bundesrepublik kommen, sind diese gemeinsam geteilten Werte und Vorstellungen häufig nicht geläufig. Ebenso ist die Minderheit an sich und die ihr angegliederten Institutionen für viele neu Zugezogene auch nach ein bis zwei Jahren relativ unbekannt. Dies äußert sich mitunter darin, dass unter Zuzügler*innen, die ihre Kinder an die deutschen Schulen in Nordschleswig schicken, der Name „Bund deutscher Nordschleswiger“ zwar geläufig ist, diese allerdings häufig nicht wissen, was eine nationale autochthone Minderheit überhaupt ist und wie diese entstand. Gerade die Entstehungsgeschichte der deutschen Minderheit in Nordschleswig und ihre Bedeutung für die Region ist unter deutschen Zuzügler*innen weitestgehend unbekannt. Die meisten der befragten deutschen Zugezogenen gaben hierbei an, dass sie es begrüßen würden, wenn der BDN oder die Minderheit im Allgemeinen etwas mehr Aufklärungsarbeit leisten würden, darüber, was die Minderheit überhaupt ist und ob man sich als Zugezogene zugehörig fühlen darf. So äußerte sich eine Zuzüglerin, die sich im Elternbeirat der Schule ihrer Kinder engagiert und viel Kontakt mit anderen zugezogenen Eltern hat:

„Da waren viele, die haben keinen Plan, also die hatten nicht mal eine Ahnung darüber, dass der BDN existiert. Die wussten natürlich, dass da irgendwo deutsche Minderheit im Raum steht, aber was dahintersteht bzw. was dazugehört? Nein.“ - Deutsche Zuzüglerin in der Kommune Apenrade.

Mehre Zuzügler*innen gaben im selben Atemzug mit an, dass sie sich wünschen würden, dass die deutsche Minderheit, gerade an den eigenen Schulen oder den Institutionen, mehr über ihre Identität und Entstehungsgeschichte aufklärt. Hierbei gaben die Befragten an, dass sie zwar von der Minderheit im Vorfeld gehört hätten, allerdings in ihrem Alltag nicht dazu kämen, sich mit der vielseitigen Geschichte und dem Entwicklungsprozess der Minderheit auseinanderzusetzen. Sie finden die Angebote der Minderheit in der Grenzregion gut und

würden sich bei vielen Dingen gerne mit einbringen. Das Bild, welches hierbei von deutschen Zugezogenen über die Minderheit gezeichnet wird, ist, dass diese zwar offen und sehr hilfsbereit gegenüber Mitgliedern und Fragen von Zuzügler*innen sei, allerdings ihre Kernidentität und die dahinterstehende Geschichte kaum nach außen vermittele.

Hierbei ist festzustellen, dass gerade Kindergärten, Schulen und andere Kultureinrichtungen generell Schwierigkeiten dabei haben, einen Identitätsbegriff zu formulieren, der die Besonderheiten der deutschen Minderheit im Grenzgebiet klar definiert. Deutsche Schulen im Grenzland sind dabei nicht einfach nur "deutsche Schulen", sondern immer auch "Minderheitenschulen", die aus der historischen Situation der Grenzziehung von 1920 hervorgegangen sind. Dieses Konzept ist jedoch vielen deutschen Eltern bzw. Zuzügler*innen nicht bekannt und führt oft zu Irritationen bezüglich der kulturellen Ausrichtung der Institutionen. Generell sind deutsche Zuzügler*innen aber mit den Bildungseinrichtungen der Minderheit sehr zufrieden und gaben mitunter an, dass an den deutschen Schulen die besten Pädagogen arbeiten würden, die sie kennengelernt haben. Ein Kritikpunkt, der hierbei jedoch auftaucht, ist, dass deutsche Eltern häufig Befürchtungen hegen, dass ihr Kind in Zukunft nicht gut genug Dänisch lernt, da an den deutschen Schulen nur wenig dänisch gesprochen wird. Hierbei ist eine wahrnehmbare Differenz zu erkennen zwischen deutschen Zuzügler-Familien und alteingesessenen Mitgliedern der Minderheit. Während die Mitglieder der Minderheit in den Befragungen häufig angaben, dass sie sich darüber freuen würden, dass an den deutschen Schulen in Dänemark jetzt wieder mehr „Deutsch“ auf dem Schulhof gesprochen würde, sehen die Zuzügler-Familien diese Entwicklung eher kritisch und fürchten um die dänische Sprachkompetenz ihrer Kinder. Hierbei spielt die kulturelle Selbstwahrnehmung der Befragten durchaus eine entscheidende Rolle, während Zuzügler-Familien angeben, dass sie zwar froh über die deutschen Bildungseinrichtungen sind, sie möchten sich aber vor allem auch in die dänische Mehrheitsgesellschaft integrieren und möglichst schnell die Sprache lernen. Für Familien, die in Nordschleswig aufgewachsen und beheimatet sind, spielt dies kaum eine Rolle, da sie kulturell und sprachlich fest in Dänemark verwurzelt sind. Die beschriebene Bikulturalität der deutschen Minderheit kann somit bei zugezogenen deutschen Familien nur begrenzt in gleichem Maße ausgelebt werden. Der DSSV und die ihm untergeordneten deutschen Schulen in Nordschleswig betonen jedoch ausdrücklich, dass es ihnen wichtig ist, dass neu Zugezogene mit ihren Kindern dänisch lernen.

„[Interviewer: Wie wichtig ist es Ihnen, dass neue Mitglieder, die aus Deutschland zugezogen sind, dänisch lernen?] [...] ja, das ist ganz wichtig. Es hat eine hohe Priorität, weil wenn man im dänischen Staat lebt,

dann muss man auch gerne die Sprache beherrschen. Das ist so eine Grundeinstellung. Das zweite ist, dass alle unsere Schüler und Schülerinnen „folkeskolen afgangsprøver“⁸ absolvieren und ich denke, um in Dänemark leben zu können und sich engagieren zu können, in allen Bereichen. Da gehört die dänische Sprache einfach mit dazu.“ – Deutsch Schul- und Sprachverein für Nordschleswig.

Für die deutsche Minderheit ist es somit wichtig, dass die neu dazugekommenen Schüler*innen an ihren Schulen früh anfangen, dänisch zu lernen. Ob diese Bemühungen dabei ausreichend sind für die Welle an neu dazugekommenen deutschen Schüler*innen, wird sich nach Aussage des DSSV erst zeigen, da sie selber keine deutschen Schüler*innen aufgenommen haben, die direkt in der 9. Jahrgangsstufe starten würden. Dies geschah aufgrund der Einschätzung, dass es nicht möglich sei schulübergreifend innerhalb eines Jahres ein dänisches Niveau unter deutschen zugezogenen Schüler*innen zu erreichen, das für die Abschlussprüfung ausreichen würde.

4.3 Verhältnis zu Deutschland

Alle deutschen Zugezogenen wurden bei der Untersuchung nach ihren Gründen für den Umzug nach Dänemark befragt. Hierbei gaben die meisten Befragten in erster Instanz an, dass sie gerne in einer besseren Umgebung leben wollten und den Wunsch gehabt haben, ein Haus zu kaufen, welches für sie bezahlbar sei. Ebenso gaben alle befragten Eltern an, dass sie sich für ihre Kinder eine bessere Umgebung zum Aufwachsen gewünscht haben. Hierbei spielte häufig das als schlecht beschriebene Bildungssystem bzw. die nicht ausreichende Schulförderung in Deutschland eine Rolle. Eltern, die während der Corona-Pandemie nach Dänemark ausgereist sind, monierten dabei häufig die fehlende digitale Ausstattung an deutschen Schulen und gaben an, dass dies in Dänemark besser funktioniere. Generell hatten alle Befragten erste Vorkenntnisse zur Region bzw. kannten diese aus vergangenen Urlauben. Bei zwei Personen war der Hauptgrund des Umzuges die als negativ beschriebene politische Situation in Deutschland. Hier gaben die Befragten an, dass sich das politische Klima während der Corona-Pandemie und auch danach, dahingehend verschlechtert hätte, dass sie sich in Deutschland nicht mehr frei fühlen würden. Gemeint sei hierbei ein wahrgenommener Einschnitt in der Meinungsfreiheit in Deutschland und eine sich immer weiter verschlechternde Situation der deutschen Migrationspolitik.

„Jetzt fühle ich mich in Deutschland..., also der Unterschied ist, ich finde in Dänemark wird wirklich offen gesprochen, also da, da finde ich ist das, was in Deutschland eigentlich auch sein sollte, da ist eine freie Meinung, die kann man wirklich sagen. [...] Weil hier gibt eigentlich nur, also es gibt schon eigentlich so eine Meinung, die man haben muss, sonst wird man gleich in irgendeine Ecke gesteckt, das finde ich mit

⁸ Abschlussprüfung im Dänisch Unterricht an den Schulen in Dänemark, nach der 9. Klasse.

frei, also man differenziert da wirklich zu sagen, das finde ich richtig schlecht, den einen Aspekt kann ich aber verstehen.“ - Deutsche Zuzüglerin in der Kommune Hadersleben.

Während die meisten Zugezogenen zwar nicht das politische Klima in Deutschland als ersten Grund angaben, tauchten dennoch bei allen Befragungen gewisse Unzufriedenheit mit Deutschland in den Gesprächen auf. Diese Unzufriedenheit betraf hierbei generell das politische Klima in Deutschland und die derzeitig als negativ wahrgenommene ökonomische und soziale Lage. So gaben die Befragten mitunter an, dass sie lieber in Dänemark Steuern zahlen würden, da sie hier eher wahrnehmen würden, dass der Staat etwas mit diesen Steuern für den Bürger macht. Rund die Hälfte der Befragten gab mit an, dass sie nicht einverstanden seien mit der deutschen Migrationspolitik der letzten Jahre.

Die Befragten gaben bei dieser Thematik mit an, dass sie die starke Verbundenheit der Dänen gegenüber ihrer Nationalität gut finden, hierbei wurde vor allem das häufige Hissen der dänischen Nationalflagge bemerkt und die Verbundenheit der Dänen gegenüber dieser. Gerade bei deutschen Zugezogenen, die ihre Kinder auf Schulen oder Kindergärten der deutschen Minderheit schicken, wird hier eine gewisse Ambivalenz deutlich, was die nationale Verbundenheit angeht. Während es für die autochthonen Mitglieder der deutschen Minderheit normal ist, dass während traditioneller Feierlichkeiten wie dem Deutschen Tag oder dem Knivsbergfest⁹ die Bundesflagge gehisst und die deutsche Nationalhymne gesungen wird, werden gerade unter deutschen Zuzügler*innen diese Praktiken der nationalen Bekennung als fremd und „komisch“ wahrgenommen.

„Was mich beim allerersten Besuch des Knivsbergfest echt, ich will nicht sagen geschockt hat, aber ja, irgendwie ging mir da schon so.... ich meine, ich wusste ja nun von der Geschichte [...] aber dann stehst du da am Nachmittag zum Ende und dann wird auf einmal die deutsche Nationalhymne inklusive live Musik gespielt. Ich habe echt gedacht, ich stehe im falschen Film, sorry, aber das war für mich befremdlich. [Interviewer: Inwiefern befremdlich?] Na ja, ich befinde mich auf dänischem Boden. Wie soll ich sagen, also: Punkt 1. Natürlich von wegen die deutsche Flagge wird gehisst. Punkt 2. ist dann auch noch die deutsche Nationalhymne wird gespielt. Ja, das war natürlich so ein bisschen so ein Zwiespalt für mich in dem Moment. Natürlich hat das auch wieder mit der Historie zu tun, aber es ist so. Weiß ich nicht. [Interviewer: Eine Form des Unbehagens?] Ja, war ein bisschen komisch.“ - Deutsche Zuzüglerin in der Kommune Apenrade

Für bereits länger bestehende Mitglieder ergibt sich dieses Problem weniger, da sie sich selbst als zu gleichermaßen deutsch und dänisch beschreiben würden. Sie beobachten hierbei die

⁹ Auf der Bildungsstätte Knivsberg findet das Alljährliche Knivsbergfest der deutschen Minderheit statt. Der Knivsberg bei Apenrade ist hierbei kultureller Treffpunkt für Verbände, Vereine und alle weiteren Institutionen der deutschen Minderheit in Nordschleswig. Während es ursprünglich ab 1893 als deutsche Volksfest initiiert worden war, ist es heute ein Anlaufpunkt für viele Familien und Sportvereine aus der Region.

Schwierigkeiten deutscher Zuzügler was die Bekennung zur eigenen Nationalität angeht und stellen dabei fest, dass der Unterschied zwischen Dänen und Deutschen im Bezug zu ihrer Nationalität häufig darin besteht, dass Dänen in erster Linie „Dänen“ seien und dann „Europäer“, wohingegen Deutsche lieber erst „Europäer“ sind und dann „Deutsche“.

„Dänen wollen erst „Dänen“ sein, dann sind sie Europäer. Die Deutschen wollen ja hier eher lieber Europäer sein und dann vielleicht Schleswig-Holsteiner oder Bayern und dann kommt Deutschland also, warten wir mal den politischen Ruck in Deutschland ab.“ - Mitglied der Minderheit.

Es wurde aus den Befragungen ersichtlich, dass sich viele deutsche Zuzügler, die in Kontakt mit der deutschen Minderheit stehen oder sich bereits in dieser engagieren, eine starke Ambivalenz aufweisen, was das Verhältnis zu ihrer eigenen Staatsbürgerschaft angeht. Für die deutsche Minderheit bedeutet dies wiederum, dass sie erneut als Vermittler auftritt zwischen zwei Nationalitäten und dabei ein deutlich entspannteres Verhältnis gegenüber ihrem Bezugsstaat Deutschland hegt, als es derzeit bei deutschen Zuzügler*innen der Fall ist. In Verbindung mit der Vermittlung der Minderheitenidentität welche im vorherigen Abschnitt 4.2 beschrieben worden ist, können hier aus der Untersuchung klare Konfliktlinien identifiziert werden, die bei deutschen Zugezogenen vorhanden sind.

Die Ergebnisse der durchgeführten Befragungen sind in diesem Themenkomplex weitestgehend deckungsgleich mit den Ergebnissen der parallel durchgeführten Zuzügler-Studie des Teknologisk Institut¹⁰, welche von den Kommunen Sonderburg und Apenrade in Zusammenarbeit mit dem „Bitten & Mads Clausen Fond“ in Auftrag gegeben wurde. So wurde auch hier unter den Befragten ein hohes Maß an Unzufriedenheit mit der deutschen Politik festgestellt, welche zwar für die meisten nicht ausschlaggebend war bei der Entscheidung des Auswanderns, aber deutlich zu der Motivation auszuwandern beigetragen hat. So gaben gerade Personen, die in den Jahren 2022 und 2023 nach Dänemark ausgewandert sind, in der Umfrage an, dass sie aufgrund von Unzufriedenheit mit der politischen Führung ihr Land verlassen haben (61%). „Die Fokusgruppen deuten darauf hin, dass politische und gesellschaftliche Veränderungen in Deutschland in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle gespielt haben (z. B. der Umgang mit der Corona-Pandemie, die Migrationspolitik und eine zunehmende Polarisierung der Bürger im Land).“ (Lunkeit; Jensen; Sørensen 2024 S. 3 – Eigene Übersetzung).

¹⁰ Dansk Teknologisk Institut: <https://www.dti.dk/about> (abgerufen am 14.02.2024)

4.4 Minderheit als Standortfaktor für deutsche Zuzügler*innen

Bei der durchgeführten Untersuchung wurden deutsche Zuzügler nach ihren Motivationen und Gründen für den Zuzug nach Nordschleswig befragt. Hierbei wurde in Vorbereitung für die Befragungen die Hypothese formuliert, dass das Vorhandensein deutschsprachiger Institutionen in der Grenzregion eine nicht unerhebliche Rolle dabei spielen könnte, dass sich deutsche Staatsbürger gerade in dieser Region niederlassen. Während günstige Häuserpreise und eine gute Anbindung an Schulen und öffentliche Einrichtungen auch in anderen Regionen entlang der dänischen Westküste zu finden sind, ist ein markantes Merkmal der Grenzregion die Existenz seiner autochthonen Minderheiten und die stark ausgeprägten Deutschkenntnisse unter Dänen, die in der Grenzregion leben. Das Deutsche hat hierbei in Dänemark zwar in den letzten Jahrzehnten an Einfluss eingebüßt und es war zu beobachten dass „während die Exporteinnahmen steigen, nehmen Arbeitnehmer mit deutschen Sprachkenntnissen ab. Zahlen des Nationalen Wissenszentrums für Sprachen zeigen, dass sich das Interesse an Deutschkursen in den letzten 10 Jahren mehr als halbiert hat.“¹¹ Somit ist die Nachfrage nach Deutschkursen zwar in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen und das Deutsche hat als weitere Fremdsprache neben dem Englischen, gerade unter der jungen dänischen Bevölkerung, an Beliebtheit nachgelassen (Anna-Lena Holm 2023), dennoch sind die Deutschkenntnisse in der Region Nordschleswig unter der dänischen Mehrheitsbevölkerung immer noch vergleichsweise stark ausgeprägt. Bei den Befragungen konnte hierbei festgestellt werden, dass neben den Faktoren der günstigen Häuserpreise und der guten Lebensqualität vor allem das Vorhandensein deutscher Sprachkenntnisse in der Region bei vielen Zuzügler*innen mitausschlaggebend war, sich für die Region Nordschleswig zu entscheiden.

„[Interviewer: Wodurch ist das entstanden, die Idee nach Dänemark auszuwandern?] Ein Haus am Meer, deutschsprachig.... und vor allem der Hund. Das Wichtigste ist natürlich der Hund. [Interviewer: Also auch Bestimmungen für den Hund, und das war dann auch wegen des Platzes?] Nee, das war hauptsächlich wegen dem Haus am Meer und dem deutschsprachigen.“ – Deutscher Zuzügler in der Kommune Sonderburg.

Das Deutschsprachige wurde von Zugezogenen bei den Interviews immer wieder hervorgehoben, als es um die Auswahl der Zuzugsregion ging. Hierbei ist es Zugezogenen nicht nur wichtig, dass generell deutsch in der Region gesprochen werden kann, sondern dass es auch deutschsprachige Bildungsinstitutionen für ihre Kinder gibt. Gerade für Eltern, deren

¹¹ TV2 Nord - <https://www.tv2nord.dk/nordjylland/tysk-toerke-truer-mangel-paa-tyskevner-fjerner-nordjyske-arbejdspladser> (abgerufen am 06.02.2024)

Kinder entweder bereits in Deutschland zur Schule gegangen sind oder kurz davor stehen, eingeschult zu werden, sind die deutschen Schulen der Grenzregion besonders wichtig.

„[Interviewer: Haben die Institutionen der deutschen Minderheit dir dabei geholfen, dich in den ersten Monaten besser in Dänemark zurechtzufinden?] Doch auf jeden Fall. Also natürlich war es ein guter Ankerpunkt, also meine Kinder wären gar nicht mitgekommen, hätte es die deutsche Schule nicht gegeben, hätte ich gesagt... „wir ziehen um und ihr geht auf eine dänische Schule“, die hätten mir den Vogel gezeigt. Ne und insofern, das war sehr wichtig für uns.“ – Deutsche Zuzügler-Familie in der Kommune Sonderburg.

Während die Möglichkeit auf einen Platz ihres Kindes an einer deutschen Schule für viele Zuzügler-Familien mitausschlaggebend war, werden ebenso die diversen Kulturangebote und Veranstaltungen, welche in deutscher Sprache stattfinden, unter vielen Eltern geschätzt. In diesem Atemzug wurde häufig die Bildungstätte Knivsberg genannt, wo umfangreiche Kulturveranstaltungen über das Jahr verteilt stattfinden.

Rückwirkend gaben die Befragten allerdings auch an, dass es wohl auch nicht schlecht gewesen wäre, ihre Kinder auf eine dänische Schule zu schicken, damit diese schneller dänisch lernen. Die befragten Eltern sorgten sich hierbei vor allem darum, dass ihre Kinder in der Freizeit zu wenig dänisch Sprechen würden, da sie mit ihren Schulfreund*innen auf dem Schulhof meistens deutsch sprechen würden. Ein Trend, der wiederum von Mitgliedern der Minderheit begrüßt wird, da diese den Rückgang der deutschen Sprache auch an ihren Schulen bemerkten. Hierbei stellt die starke Ausprägung von Deutschkenntnissen unter der dänischen Bevölkerung in der Grenzregion ein wahrgenommenes Hindernis für viele Zuzügler*innen dar, da diese so nicht die Gelegenheit bekämen, von anderen dänisch direkt über das Hören und Sprechen weiter zu vertiefen.

Ob noch weitere Faktoren, die mit der Minderheit in Verbindung stehen, für deutsche Zuzügler*innen eine Rolle bei ihrer Auswanderungsentscheidung gespielt haben, konnte aus den Befragungen nicht festgestellt werden. Die vorläufig sehr geringe Anzahl an Re-Migrationen unter deutschen Staatsbürger*innen in der Grenzregion, deutet jedoch darauf hin, dass diese sich sehr angekommen und wohl in der Region fühlen. Dies bestätigten auch die Teilnehmer*innen der Befragungen. Ob es hierbei einen Zusammenhang gibt zwischen der Existenz deutschsprachiger Sportvereine und Kulturinstitutionen und dem Wohlbefinden von deutschen Zugezogenen in der Region, müssen künftige Untersuchungen zeigen. Die Hypothese, dass jedoch deutsche Zugezogene vor allem die Kommunen Nordschleswigs aufgrund ihrer deutschsprachigen Bildungseinrichtungen als Ziel für ihren Umzug wählen, konnte bestätigt werden.

5. FAZIT

Anhand der Analyse der erhobenen Daten, welche sich im Prozess der Befragungen unter deutschen Zuzügler*innen und Mitgliedern der deutschen Minderheit in Dänemark ergeben haben, konnten vier Themenkomplexe identifiziert werden, die sich auf die autochthon lebende deutsche Minderheit in Dänemark auswirken.

1. Es konnte festgestellt werden, dass die deutsche Minderheit für deutsche Zugezogene ein informelles Netzwerk für Integrationsfragen darstellt. Dieses äußert sich vor allem darin, dass Zugezogene sich häufig erst an die deutsche Minderheit wenden, bevor sie einen direkten Kontakt zu den dänischen Behörden aufsuchen.
2. Die deutsche Minderheit muss unter dem Gesichtspunkt des erheblichen Anstiegs an Personen, die neu in ihre Bildungseinrichtungen kommen, gewährleisten, dass sie ihre bikulturelle Identität an diese vermittelt. Hierbei konnte festgestellt werden, dass deutsche Zuzügler*innen die Angebote der Minderheit umfangreich wahrnehmen, sich allerdings häufig nicht selbst mit der Minderheit identifizieren können.
3. Für viele deutsche Zuzügler*innen ist das negative Verhältnis zur deutschen Politik mit ausschlaggebend bei ihrer Auswanderungsmotivation. Für die deutsche Minderheit bedeutet dies wiederum, dass sie als Vermittler zwischen zwei Staaten und ihren kulturellen Gepflogenheiten auftritt. Insbesondere bei den Kulturveranstaltungen, die das nationale Bekenntnis unterstreichen, ist eine Ambivalenz unter deutschen Zuzügler*innen festzustellen.
4. Die deutsche Minderheit in Nordschleswig stellt für deutsche Auswanderer*innen einen Standortfaktor bei der Auswahl der Migrationsregion dar. Hierbei ist besonders das Vorhandensein deutschsprachiger Institutionen zu unterstreichen. Diese erleichtern es vor allem deutschen Eltern, sich für das Auswandern zu entscheiden, da ihre Kinder so nicht direkt in ein komplett fremdsprachiges Umfeld geschickt werden. Für viele Zugezogene stellt das Ansiedeln in den Kommunen Nordschleswigs eine Auswanderer-light-Erfahrung dar.

6. HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Zugezogene besser informieren: Die Kommunikationsbemühungen der Kommunen, welche aktiv um deutsche Zuzügler*innen werben, sollten sich daran orientieren, welche Gruppen von Zuzügler*innen angesprochen werden sollen. Gerade wenn mit deutschsprachigen Schulen

und Kitas um Zuzügler-Familien geworben wird, welche wiederum mehrheitlich Einrichtungen der deutschen Minderheit sind, sollten die Kommunen stärker Wert darauf legen, das dahinterstehende Minderheitenmodell an Eltern zu vermitteln. Die Vermittlung des regional einzigartigen Minderheitenmodells zwischen Deutschland und Dänemark kommt bei den kommunalen Werbemaßnahmen um deutsche Zuzügler*innen zu kurz. Die deutsche Minderheit ist für viele Zuzügler*innen in der Region eine erste Anlaufstelle, was Informationen, Kontakte und Veranstaltungen angeht. Ebenso schicken viele zugezogene Eltern ihre Kinder an Schulen der Minderheit, um ihren Kindern den Einstieg in den dänischen Schulalltag zu erleichtern. Hierbei übernehmen die Institutionen der Minderheit eine erhebliche Integrationsarbeit, indem sie die Funktion und Wirkweise dänischer Behörden erklären und teils bei Behördengängen helfen. Mitunter kommt es hierbei zu Kommunikationsschwierigkeiten, da die deutsche Minderheit nur begrenzt weiterhelfen kann und darf. Diese Kommunikationsschwierigkeiten könnten dadurch vermieden werden, wenn deutsche Zuzügler*innen stärker darüber informiert werden würden, dass Institutionen wie der Bund deutscher Nordschleswiger (BDN) keine reine Vertretung aller Deutschen in der Region Süddänemark bzw. Nordschleswig sind, sondern die Dachorganisation der autochthonen deutschen Minderheit in Dänemark.

Insbesondere das Werben mit den Bildungseinrichtungen kann zukünftig problematisch werden, sollte die hohe Zuwanderungsrate aus Deutschland anhalten. Da die Plätze innerhalb der Schulen und Kitas der deutschen Minderheit schon jetzt äußerst begrenzt sind, musste der DSSV in den vergangenen Jahren viele Bewerber*innen ablehnen. Um den bikulturellen Kern der Minderheitenschulen und Kindertagesstätten weiter aufrecht zu halten, möchten weder die Schulen noch der Dachverband sich fortlaufend vergrößern. Um hierbei nicht künftige Erwartungen deutscher Zugezogener zu enttäuschen, müssen künftige Werbemaßnahmen präziser mit der Minderheit abgesprochen werden. Hierzu gehört auch zu vermitteln, dass ein Schulplatz an den deutschen Schulen in der Region nicht garantiert ist, dass die Minderheitenschulen keine öffentlichen dänischen Schulen, sondern gesondert gelagerte Privatschulen sind und dass Identifikation mit der Minderheit erwartet wird, wenn man seine Kinder an einer deutschen Minderheitenschule anmeldet.

Resilienz der Minderheitenidentität stärken: Resilienz beschreibt die Fähigkeit einer Gruppe, äußere Störungen zu meistern, ohne dass ihr Kern negativ beeinflusst wird. Für die deutsche Minderheit bedeutet die vermehrte Zuwanderung aus Deutschland, dass sie ihre

Werte und das traditionelle Selbstverständnis klarer in ihren eigenen Institutionen kommunizieren sollte. Hierbei steht die deutsche Minderheit vor der Herausforderung, die politische Unzufriedenheit, welche deutsche Zuzügler*innen gegenüber ihrem Heimatland haben, aufzufangen und hierbei eine konstruktive Vermittlungsarbeit zu leisten. So sollten die Institutionen der deutschen Minderheit ihre Bikulturalität im Integrationsprozess neuer Mitglieder hervorheben und die Vorteile des positiven Verhältnisses zu beiden Ländern betonen. So kann sich die deutsche Minderheit gerade dadurch profilieren, dass sie das Beste aus zwei Kulturen miteinander vereint. Durch Transparenz und eine klare Kommunikation des historisch entstandenen Minderheitenmodells kann die Identität auch gegenüber dem vermehrten Zuzug aus dem Bezugsstaat Deutschland gewährleistet werden. Hierbei ist es essentiell das deutsche Zuzügler*innen realistische Informationen darüber erhalten wie sich die deutsche Minderheit in Dänemark zusammensetzt und wie das Minderheitenmodell aufgebaut ist. Gerade an den Minderheitenschulen bietet es sich hierbei an Erfahrungsaustausch-Gruppen unter Lehrer*innen zu etablieren in denen man sich über Identitätsvermittlung an Schüler*innen austauschen kann.

Ein Großteil der Integrationsarbeit deutscher Zuzügler*innen in die deutsche Minderheit, wird von den ehrenamtlich tätigen Mitgliedern der Minderheit erledigt. Dieser Aufwand und die Arbeit sollten von Dachverband der Minderheit genauestens beobachtet werden. Es bietet sich hierbei an einen regelmäßigen Austausch mit den Ortsvereinen des BDN vorzunehmen.

Beziehung zwischen Bezugsstaat und Nationalen Minderheiten ausbauen: Mit der Einführung des Schengen-Raumes wurden nationale Grenzen für die Bürger*innen in Europa weniger erkenntlich. Ebenso hat die Reise- und Verkehrsfreiheit und die damit verbundene Freiheit, sich aussuchen zu können, wo man innerhalb dieses Raumes leben möchte, dazu geführt, dass autochthon lebende nationale Minderheiten zu Brückenbauern für benachbarte Staaten wurden. In der deutsch-dänischen Grenzregion ist derzeit festzustellen, dass viele Personen Deutschland aufgrund von Unzufriedenheit mit der nationalen Politik verlassen und sich im Süden Dänemarks niederlassen. Hierbei integrieren sich einige in die Institutionen der deutschen Minderheit oder schicken ihre Kinder auf die angebundenen deutschsprachigen Bildungseinrichtungen. Um das gute Verhältnis, welches die deutsche Minderheit zur Bundesrepublik und besonders zum Bundesland Schleswig-Holstein hegt, weiter zu vermitteln, sollte die Grenzübergreifende Zusammenarbeit intensiviert werden.

BIBLIOGRAPHIE

- Cvt (2023): „Studenterhue“: Regeln und Traditionen. Nordschleswiger:
<https://www.nordschleswiger.dk/de/daenemark-gesellschaft/studenterhue-regeln-und-traditionen> (abgerufen am 03.02.2024)
- Deutsche UNESCO-Kommission (2018): Register guter Praxisbeispiele Immaterielles Kulturerbe - Deutsche Zusammenleben von Minderheiten und Mehrheiten im deutsch-dänischen Grenzland. <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/immaterielles-kulturerbe-deutschland/minderheiten> (abgerufen am 12.01.2024)
- Deutscher Schul- und Sprachverein (2023): Jahresbericht 2022. Apenrade: Mohrdieck Tryk.
- Enste, Dominik; Suling, Lena (2020): Vertrauen in Wirtschaft, Staat, Gesellschaft 2020: Vertrauensindex: Europäische Länder im Vergleich. Köln: Institut der Deutschen Wirtschaft.
- Holm, Anna-Lena (2023): Professor für Germanistik: Spricht schlechtes Deutsch. Der Nordschleswiger: <https://www.nordschleswiger.dk/de/daenemark-politik-kultur-gesellschaft/professor-fuer-germanistik-spricht-schlechtes-deutsch> (abgerufen am 02.02.2024)
- Klatt, Martin (2006): Fra modspil til medspil? Grænseoverskridende samarbejde i Sønderjylland/ Schleswig 1945–2005. Apenrade: Institut for Grænseregionsforskning der Syddansk universitet.
- Kühl, Jørgen (2022): Minority in Transition – The German Community in Denmark. In: Thaler, Peter (Hrsg.) Like Snow in the Sun? The German Minority in Denmark in Historic Perspective. Berlin: Deutsche Nationalbibliothek.
- Liebelt, Marle (2023): Deutsche Schulen: Hohe Nachfrage trifft auf ausgeschöpfte Kapazitäten. Der Nordschleswiger:
<https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig/deutsche-schulen-hohe-nachfrage-trifft-ausgeschoepfte-kapazitaeten> (06.02.2024)
- Lubowitz, Frank (2005): Die deutsche Minderheit in Dänemark 1945 – 2005. In: Kühl, Jørgen; Bohn, Robert (Hrsg.): Ein Europäisches Modell? Nationale Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzland 1945 – 2005. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte.
- Lunkeit, Andres Bjerre; Jensen, Kristian Kriegbaum; Sørensen, Stig Yding (2024): Nye tyske nabor i Sønderborg Kommune – Analyse til kortlægning af tyske tilflyttere. Taastrup: Teknologisk Insitut.

Sonderborg Kommune (2024): In Sonderborg leben! Was will man Meer?

<https://sonderborg.dk/de/zuzugler/> (abgerufen am 12.01.2024)

Sozialdienst Nordschleswig (2024): Leitbild – Unsere Identität und unser Auftrag.

<https://sozialdienst.dk/leitbild/> (abgerufen am 16.02.2024)

Statistics Denmark (2024): <https://www.dst.dk/en/> (abgerufen am 01.02.2024)

Tarvet, Ruairidh Thomas (2020): Re-imagining Sleswig - Language and Identity in the German-danish Borderlands. Odense: University Press of Southern Denmark.

Tästensen, Anke (2015): The German language in education in Denmark. Leeuwarden: Mercator European Research Centre on Multilingualism and Language Learning.

Turnowsky, Walter (2023): Kontrolle ist gut – Vertrauen ist besser. Der Nordschleswiger:

<https://www.nordschleswiger.dk/de/daenemark-politik-deutschland-meinung-diese-woche-kopenhagen/kontrolle-ist-gut-vertrauen-ist-besser> (abgerufen am 09.02.2024)

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- **Abbildung 1:** Einwohnerzahl am ersten Tag des Quartals mit deutscher Herkunft nach Regionen
- **Abbildung 2:** Immigration deutscher Staatsbürger nach Jahr und Region.
- **Abbildung 3:** Emigration deutscher Staatsbürger nach Jahr und Region
- **Abbildung 4:** Schülerzahlen an den deutschen Schulen in Nordschleswig

ANHANG

Beschreibung	Geschlecht	Zeitpunkt des Zuzuges / Mitglied in der Minderheit seit:	ID	Interviewdauer
Zuzüglerin	W	01.02.2020	1	28:29
Mitglied Minderheit	M		2	40:46
Zuzüglerin	W	01.11.2021	3	46:53
Mitglied Minderheit	W		4	28:55
Mitglied Minderheit	W		5	29:22
Zuzüglerin	W	01.03.2022	6	26:34
Zuzügler	M	01.03.2022	7	26:34
Zuzüglerin	W	01.06.2021	8	01:06:04
Zuzüglerin	W	01.12.2020	9	40:49
Zuzügler	M	01.12.2020	10	40:49
Mitglied Minderheit	M		11	27:19
Zuzüglerin / Mitglied Minderheit	W	01.03.2023	12	28:42
Mitglied Minderheit	M		13	43:43
Zuzügler	M	01.05.2022	14	24:36
Mitglied Minderheit	M		15	27:08
Zuzüglerin / Mitglied Minderheit	W	01.06.2015	16	26:31
Zuzüglerin / Mitglied der Minderheit	W	01.06.2018	17	39:06
Mitglied der Minderheit	M		18	43:57
Mitglied Minderheit	W		19	32:17
Mitglied Minderheit	M		20	36:46
Zuzüglerin	W	15.08.2022	21	29:00

EUROPEAN CENTRE FOR MINORITY ISSUES (ECMI)
Schiffbrücke 12, 24939 Flensburg, Germany

T: +49 461 14 14 90 | E: info @ecmi.de

WWW.ECMI.DE